

Nach dem Aus wird weiter Theater gespielt

Laxdal-Theater Der Schauspieler und Regisseur Peter Niklaus Steiner hat klare Signale vom Aargauer Kuratorium

VON ROSMARIE MEHLIN

Im Oktober hatte die völlig überraschende Meldung - «Das Laxdal-Theater in Kaiserstuhl stellt seinen Betrieb ein» - schockiert und weitherum für Unglauben gesorgt. In den frühen 80er-Jahren hatte der Schauspieler und Regisseur Jón Laxdal (1933-2005) im malerischen Städtchen am Rhein sein eigenes Theater gegründet und - nach verschiedenen Spielorten - 1991 im Keller des alten Amtshauses eine stimmungsvolle Bleibe gefunden. Seit dem Tod des Gründers hatte dessen Witwe Katerina das Theater weitergeführt. Schwierige finanzielle Probleme mit der amerikanischen Steuerbehörde wurden als Grund für die Schliessung genannt.

«Das Theater im Amtshaus soll weiterbestehen. Diesen Wunsch hat mir das Aargauer Kuratorium in einem Gespräch vor Wochenfrist klar signalisiert», sagt Peter Niklaus Steiner. Der 56-jährige Schauspieler hat in den vergangenen zehn Jahren das Laxdal-Theater als Regisseur und Schauspieler künstlerisch stark mitgeprägt. In Langnau am Albis hatte der gebürtige Winterthurer vor 26 Jahren sein eigenes, das Turbine-Theater, gegründet, das er nach wie vor leitet. Jenes hat rund 80 Zuschauerplätze, das Laxdal-Theater deren 70. Von den zwei Produktionen pro Jahr wurden in Kaiserstuhl 20 Vorstellungen gespielt, die stets beliebt und gut frequentiert waren. Etwa die Hälfte des Publikums kommt von unten dem Rhein.

Bevölkerung zeigt Interesse

«In den vergangenen Wochen haben mir sehr viele Leute ihr grosses Interesse an der Weiterführung eines Theaterbetriebes im Amtshauskeller bekundet und ihre Unterstützung zugesichert, darunter der bestens vernetzte Ex-Grossrat Leo Erne aus Döttingen. Auch die Genossenschaft Amtshaus als Vermieterin des Kellers wünscht sich, dass dort weiter Theater gespielt wird.» Es sei allerdings nicht im Sinne der Genossenschaft, dass in dem, wie er ihn nennt, «kreativen Keller» quasi ein Privattheater geführt wird.

«Wenn es weitergehen soll, dann - dies ist auch die Ansicht des Kuratoriums - mit einem in der Region verankerten Trägerverein und nicht mehr unter dem Namen Laxdal-Theater.» Steiner geht noch einen Schritt weiter: «In Kaiserstuhl und Umgebung leben sehr viele künstlerisch engagierte, begeisterte und neugierige Menschen, die es einzubinden gilt. Darum wird es weitergehen, und zwar - das wünsche ich mir - nahtlos.»



Peter Niklaus Steiner und Franca Basoli spielen in «Misery» im Laxdal Theater in Kaiserstuhl.

PHILIPP BAER

«Wenn es weitergehen soll, dann – dies ist auch die Ansicht des Kuratoriums – mit einem in der Region verankerten Trägerverein.»

Peter Niklaus Steiner
Laxdal-Theater

Als erfahrener Theaterleiter hat Steiner klare Vorstellungen von den Aufgaben eines solchen Vereins: «Der Vorstand entwickelt ein Leitbild und engagiert zu dessen Umsetzung einen Betriebsleiter.

Bisher hatte Katerina Laxdal die ganze Arbeit in Personalunion erledigt und, unterstützt von ihrem Mann, ein enormes Engagement an den Tag gelegt. Dafür gebührt ihr ein riesiger Dank: Sie hat Stücke gelesen, die Administration samt Ticketverkauf erledigt, die Pausenbar geführt, Kontakte zu Geldgebern und Künstlern geführt, Theaterwäsche gewaschen, Requisiten besorgt und war für die Technik

verantwortlich.» Ebenso müsse ein Trägerverein die Frage «Was wollen wir?» definieren.

Peter Niklaus Steiner, dessen Erfolg zweifellos auch darin besteht, dass er sich beim Inszenieren mehr dem Autor als interpretatorischen Regiekonzepten verbunden fühlt «die oft in einen Krampf ausarten» meint: «Der Autor ist der Ursprung, ihm zu dienen, führt zur grössten theatralischen Kraft, als Regisseur und Schauspieler. Ich werde mich dafür einsetzen, dass diese Art von Theater, die vom Publikum sehr geschätzt wird, im Amtshauskeller weitergeführt wird.»

Dass er sich nach der Vereinsgründung allenfalls als Theaterleiter bewerben würde, schliesst Steiner «nicht zu 100 Prozent aus. Es gibt auch andere, die dafür geeignet wären.» Auf alle Fälle wünscht er sich die weitere Zusammenarbeit mit seinem Turbine-Theater. Bisher wurden alle Aufführungen aus Kaiserstuhl jeweils sechs bis achtmal auch in Langnau gespielt. Nebst diesen Koproduktionen sieht Steiner aber auch eine Erweiterung des Spielplanangebotes im Amtshaus - Keller: «Die Kleinkunstszene bietet vieles - Musik, Kabarett, Comedy, Lesungen -, das sich hier als Gastspiel eignet.»

Ein Versuchslabor für junge Talente

Bühne Heute Abend findet im «Thik» die zweite Ausgabe von «Sauser und Bärlauch» statt. Eine offene Tür für den kreativen Nachwuchs.

VON DARIA FRICK

Das Theater im Kornhaus Baden, kurz «Thik», lädt heute Abend zum zweiten «Nachwuchslabor» - «Sauser und Bärlauch». Eine Plattform für junge Künstlerinnen und Künstler, eine Möglichkeit, ihr Schaffen dem Publikum zu präsentieren, ein Versuchslabor.

«Sauser und Bärlauch» sei eine offene Tür, keine offene Bühne, erklärt Markus Lerch, der zusammen mit Nadine Tobler das «Thik» leitet. Die Veranstaltungen seien kuratiert, was bei einer offenen Bühne nicht der Fall sei. Dazu sucht das «Thik» gezielt nach jungen Künstlern, manchmal ergibt sich etwas spontan an einem anderen Anlass. Zuweilen aber meldet sich ein Künstler selbst beim «Thik». So wie Anina Polivka. Die junge Schauspielerin und Künstlerin zeigt bei «Sauser und Bärlauch» ihre Soloperformance «Schub».



Auch «Neurone Moteur» zeigen im «Nachwuchslabor» ihr Können.

HO

Eine Performance, die den Alltag durchbricht, mit Schwung die morgendlichen Routinen stört und lauthals fragt, was dann passiert, wie man sich verhält in einer neuen, verrückten

Welt. Polivka schaffte es ins diesjährige Halbfinale des «Premio», dem Nachwuchspreis für Theater und Tanz. Ein Punkt, der den Veranstalter am Herzen liegt - die Talente fördern, die

nicht die Hauptpreise abräumen, obwohl sie den Gewinnern in Sachen Können oder Kreativität in nichts nachstehen.

Zu Gast ist heute Abend auch die Westschweizer «Compagnie Neurone Moteur», die Ausschnitte aus ihrem Stück «Le temps qu'il nous reste» zeigen. Es erzählt von Raum und Zeit, wie diese vergeht und - im Angesicht des Todes - nie mehr zurückkommt. Lerch kannte die Theater-Truppe aus dem Welschland und hat sie nach Baden eingeladen.

Wie die Abende jeweils verlaufen, wie sie ausgehen, ist offen. Jeder Abend ist einmalig. Denn das Nachwuchslabor ist auch ein Begegnungs-Format. Ein Ort, an dem sich Künstlerinnen und Künstler treffen und austauschen sollen. So können auch gemeinsame Produktionen entstehen, die am selben Abend spontan präsentiert werden - so geschehen bei der ersten Ausgabe von «Sauser und Bärlauch» im März. Es darf aber auch etwas schiefgehen im Versuchslabor, geht es doch ums Ausprobieren, durch die offene Tür gehen, auf Resonanz wartend.

«Sauser und Bärlauch» Do., 15. Dezember, 20.15, Thik, Baden

Ausstellung

Zeichnungen von Muhammad Ali

Eine Ausstellung in der New York Historical Society zeigt berühmte Fotos und Zeichnungen des im Juni gestorbenen Boxers Muhammad Ali sowie Skizzen, die der einstige Weltmeister im Schwergewicht selbst angefertigt hat.

«Was machst du da? Ich kann das, gib mir das Teil», sagte der Spitzensportler vor einem Boxkampf 1962 etwa, als der Zeichner LeRoy Neiman in der Garderobe gerade eine Skizze anfertigte. Mit bereits bandagierten Händen fügte Ali eigene Zeichnungen hinzu und unterschrieb mit Cassius Clay - seinem bürgerlichen Namen, bevor er 1964 zum Islam konvertierte und den Namen Muhammad Ali annahm.

«Er war ein Showman, er war eine Persönlichkeit, er war ein Darsteller, aber letzten Endes war er wirklich ein Boxer», sagte Fotograf George Kalinsky zu DPA bei Eröffnung der Ausstellung. «Ich war sehr privilegiert und geehrt, Teil seines Kreises sein zu können.» Kalinskys Fotos sowie die Zeichnungen Neimans zeigen den dreifachen Weltmeister im Schwergewicht und Olympiasieger in Höhepunkten seiner Karriere, vor allem legendären Wettkämpfen, aber auch persönlichen Momenten. (SDA)